



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Wie viel Familie braucht ein Kind? Worauf kommt es wirklich an?

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Jahrestagung 2021 der Kinderärzt*innen zum Thema Familie? Familie!



Inhalt des Vortrags

- Definition von Familie
- Verschiedene Familienformen als Entwicklungskontext von Kindern/Jugendlichen
- Unterschiede zwischen den verschiedenen Familienformen bezüglich des kindlichen Befindens
- Worauf es wirklich ankommt: Zeit, Bindung, Erziehung, positives Familienklima
- Stärkung der Familie lohnt sich
- Take Home Message



Was ist eine Familie?

„Eine Familie ist ein **transgenerationales** Gefüge (mit mindestens **zwei Generationen** im gleichen Haushalt, wobei mindestens ein Elternteil vorhanden sein muss).

Sie stellt eine **intime Beziehung** zwischen den Familienmitgliedern im Sinne eines emotionalen Interesses und Bezugs zueinander dar.

Sie hat einen **Zeithorizont mit längerfristiger Verantwortung** des Elternteils für das Kind (finanziell und juristisch bis zu seiner Mündigkeit, emotional das Leben lang“. (Schneewind, 2021)



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

In welchen Familienkonstellationen wachsen Kinder heute auf?

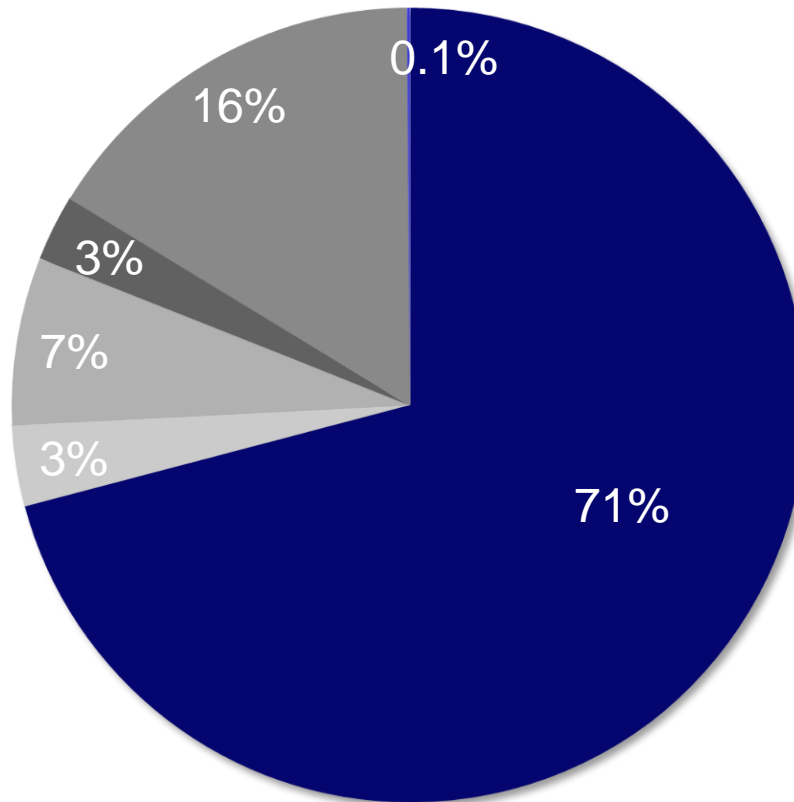


Familienkonstellationen

- **Zwei-Eltern-Familien** (hetero- oder homosexuell, verheiratet oder ohne Trauschein)
- **Ein-Eltern-Familien** (Mütter oder Väter, aufgrund von Trennung/Scheidung oder Verwitwung, Living apart together)
- **Einfache oder komplexe Stieffamilien**
(wiederverheiratete Scheidungsfamilien mit Kindern beider Partner und eventuell neuen gemeinsamen Kindern)
- **Einfache oder komplexe Fortsetzungsfamilien**
(Patchwork-Familien mit Kindern beider Partner und eventuell neuen gemeinsamen Kindern)
- **Adoptionsfamilien**
- **Pflegefamilien**



Kontext, in dem Kinder in der Schweiz aufwachsen



71%: klassische Zwei-Eltern-Familie

16: Alleinerziehende

7%: Nicht verheiratete Eltern

6%: Patchwork/
Fortsetzungsfamilien

■ Ehepaare (nicht Patchwork)

■ Ehepaare (Patchwork)

■ Konsensualpaare (nicht Patchwork)

■ Ehepaare (nicht Patchwork)

■ Einkelternhaushalte

■ Gleichgeschlechtliche Paare



**Universität
Zürich** ^{UZH}

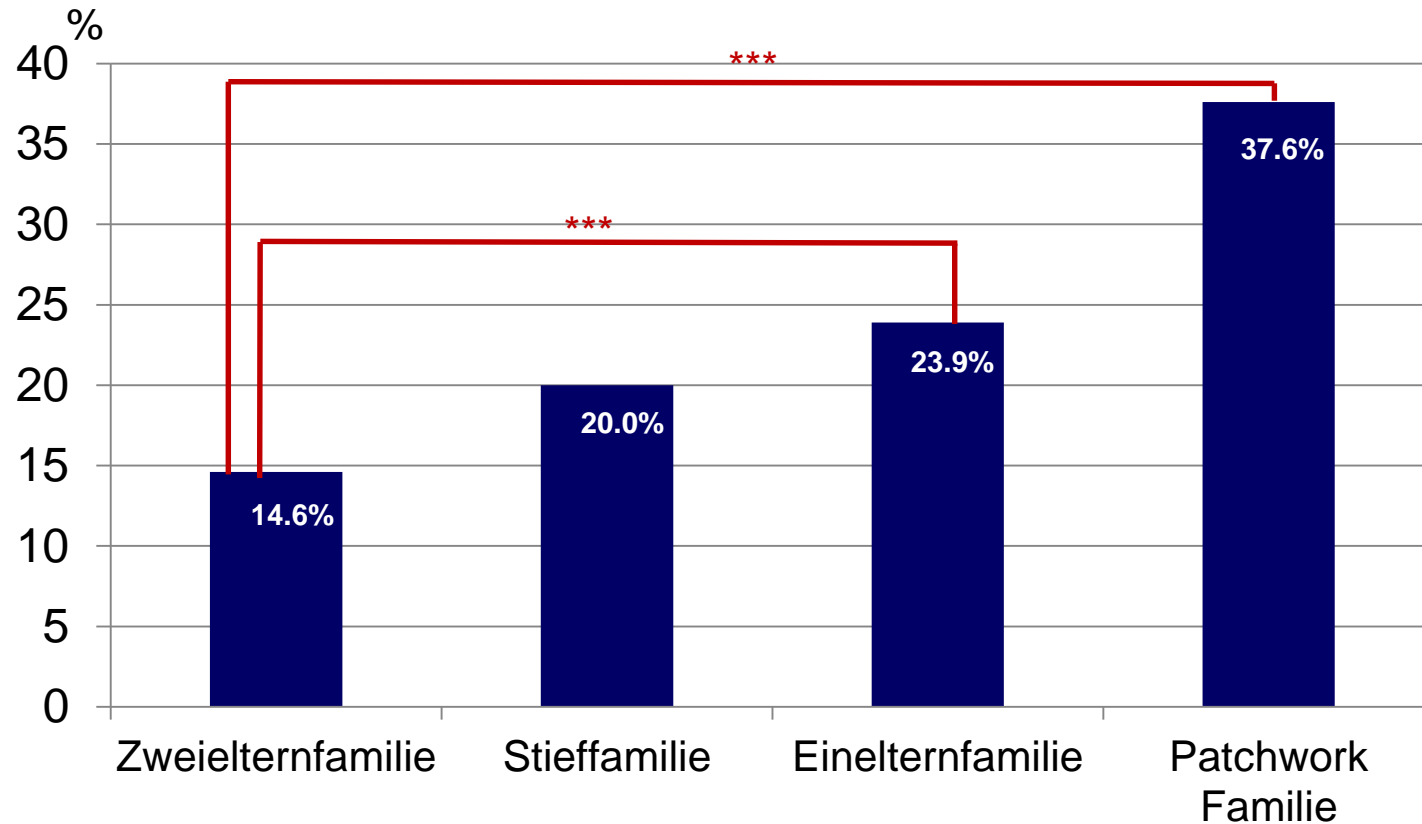
Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Macht die Familienform für das Befinden der Kinder einen Unterschied?

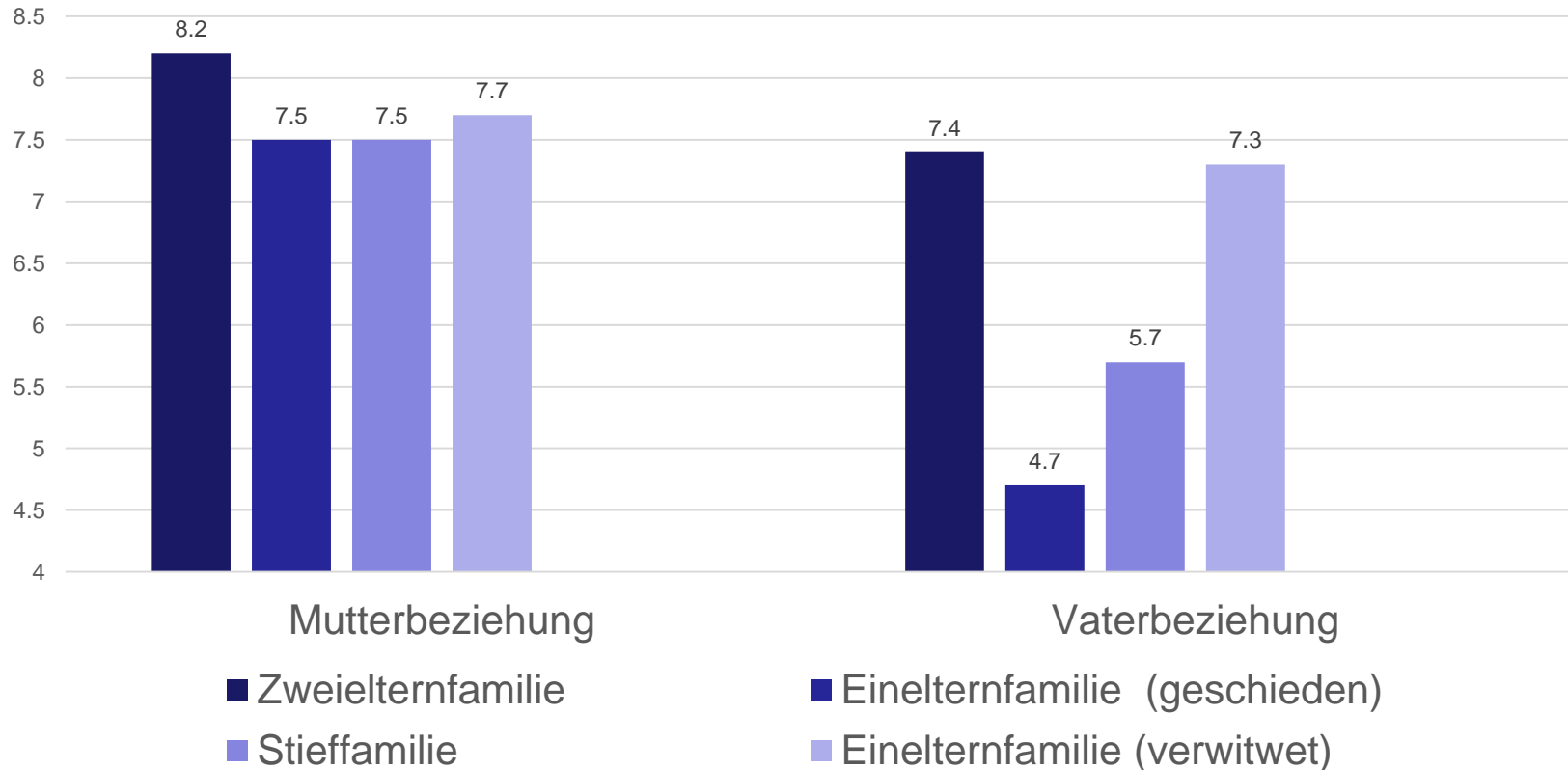


Beeinträchtigtetes Befinden von Kindern nach Familienform



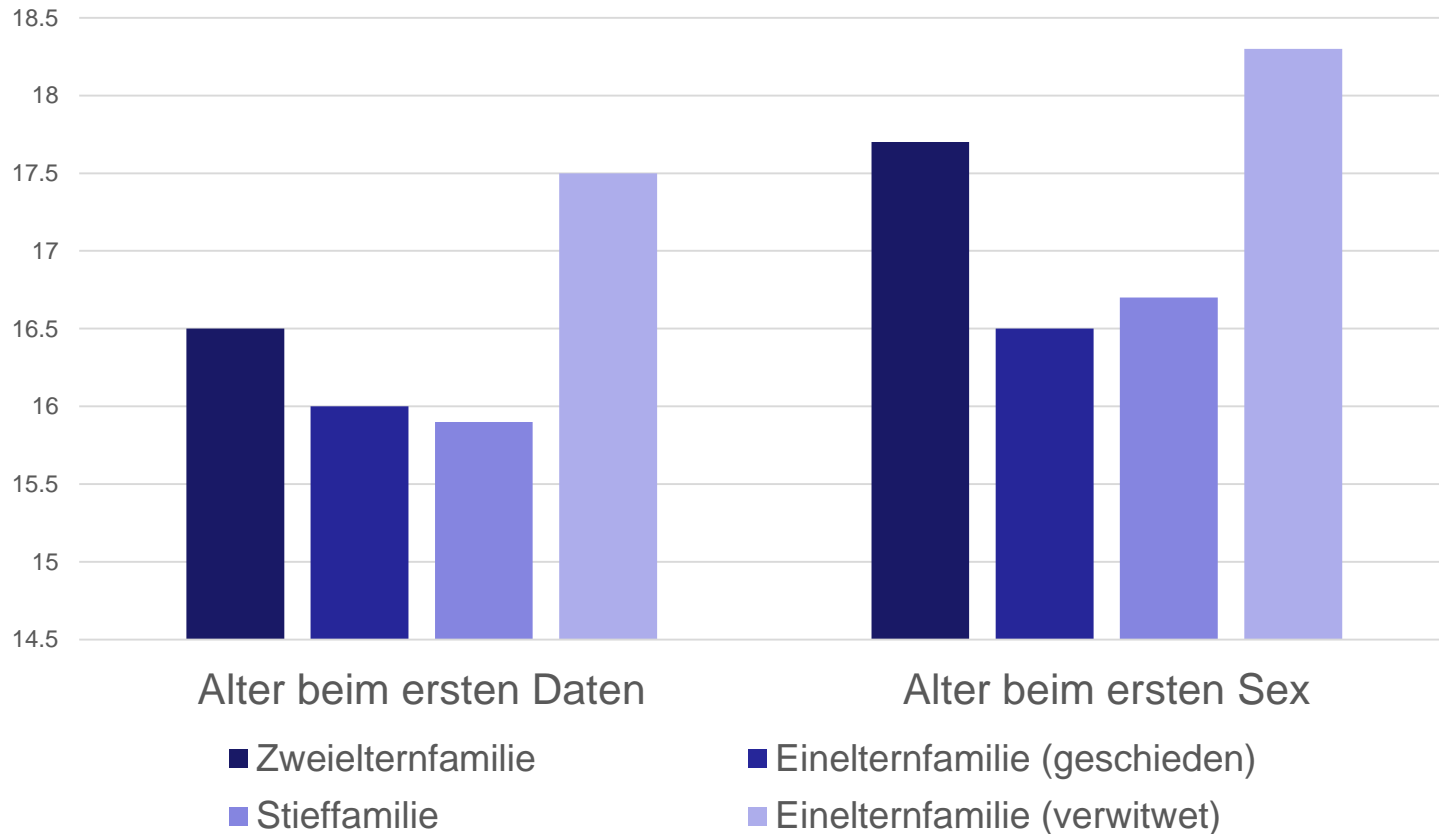


Familienform: Beziehungsqualität zu Mutter und Vater



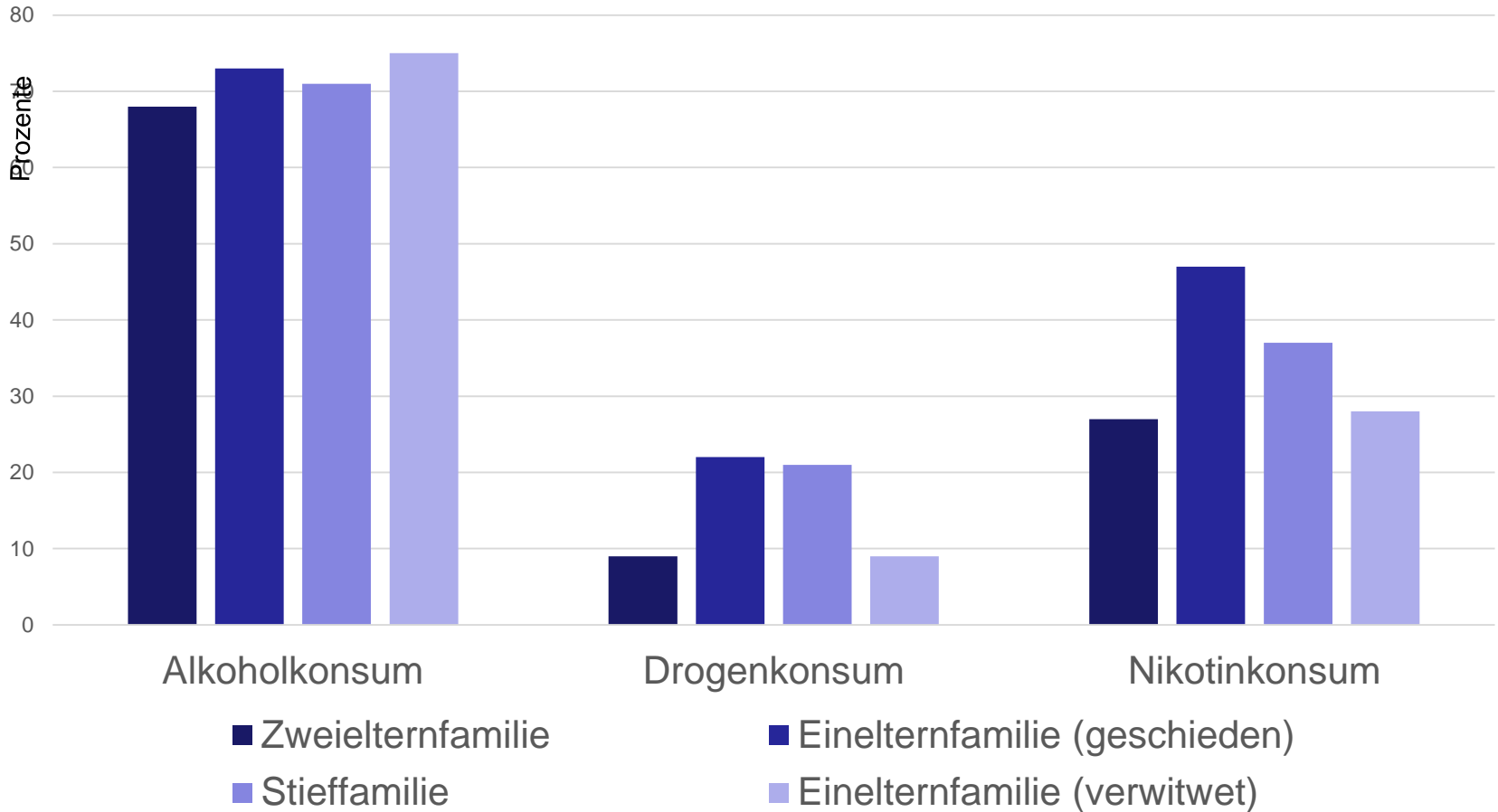


Familienform: Außenorientierung der Jugendlichen





Familienform: Suchtmittelkonsum

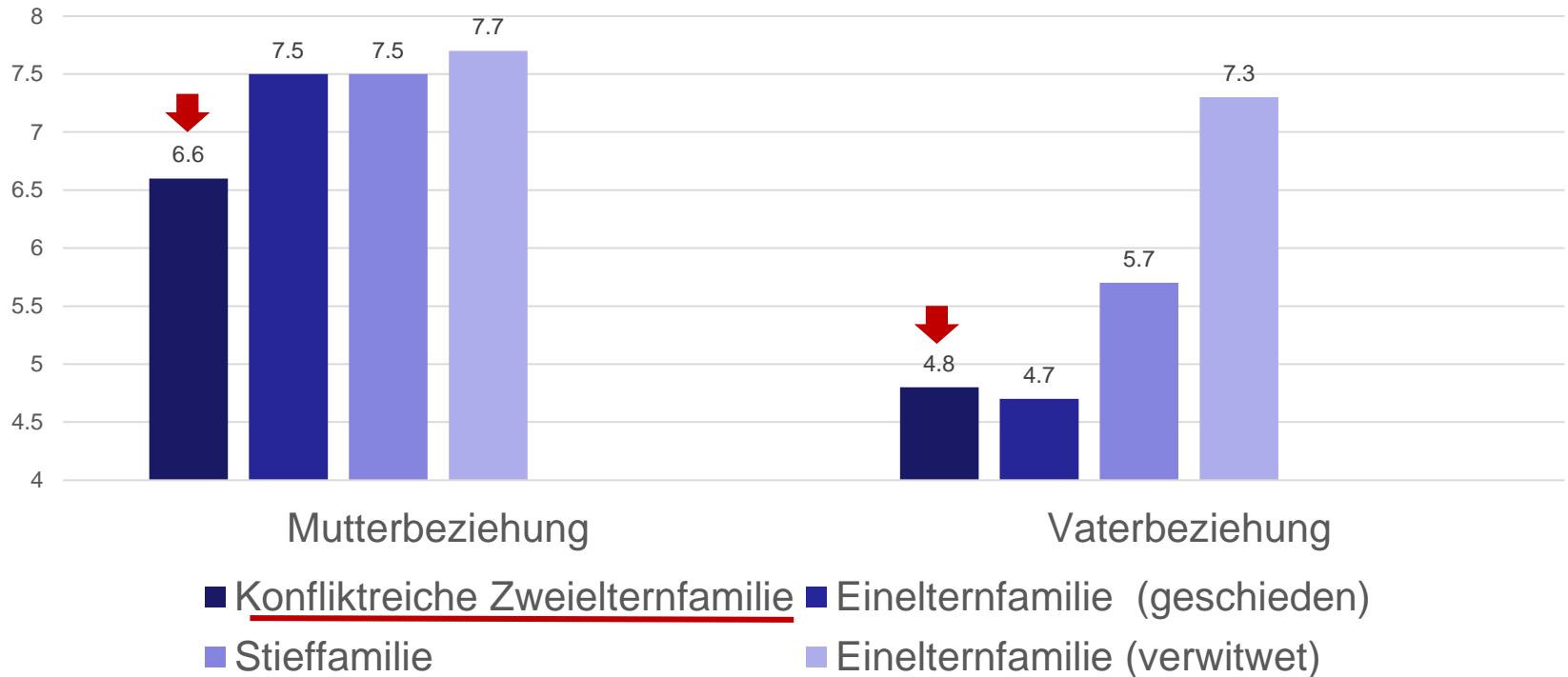


(N = 1781 Adoleszente; 12-30-jährig, 7-Jahres-Längsschnittstudie)

(Spruijt, DeGoede, & Vandervalk, 2001)

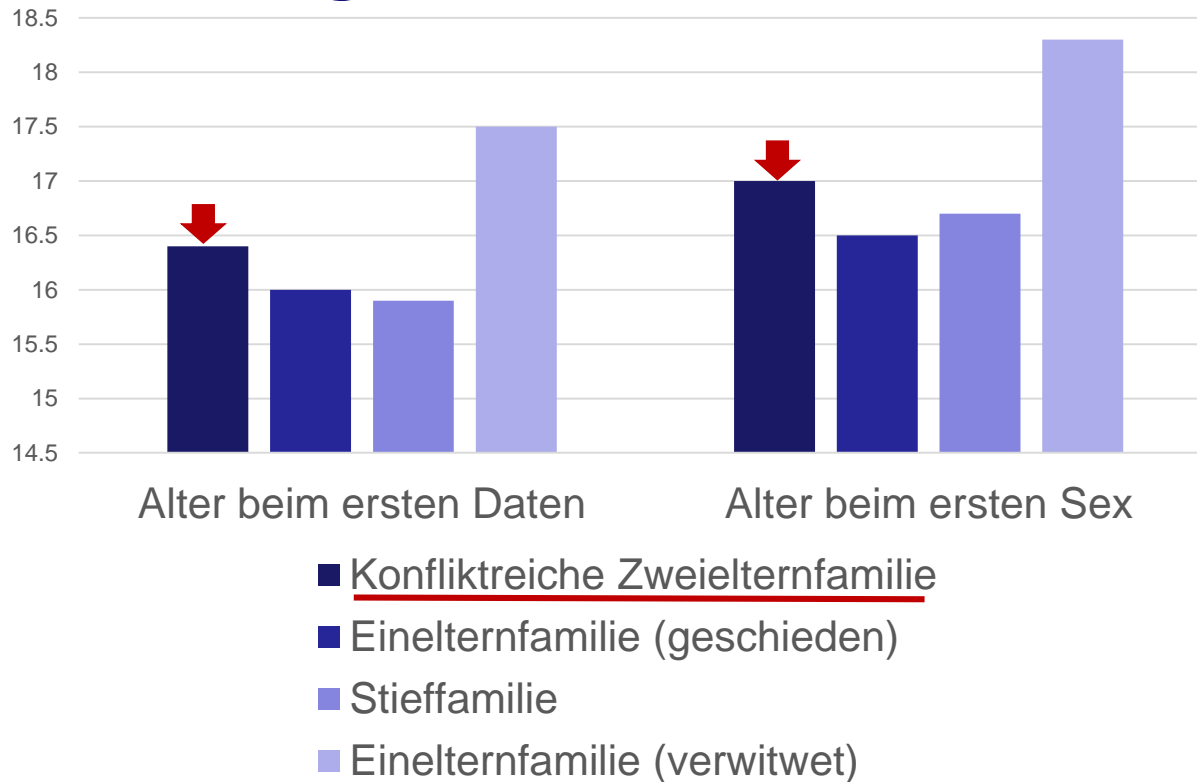


Keine positiven Effekte mehr bezüglich Beziehung zu den Eltern



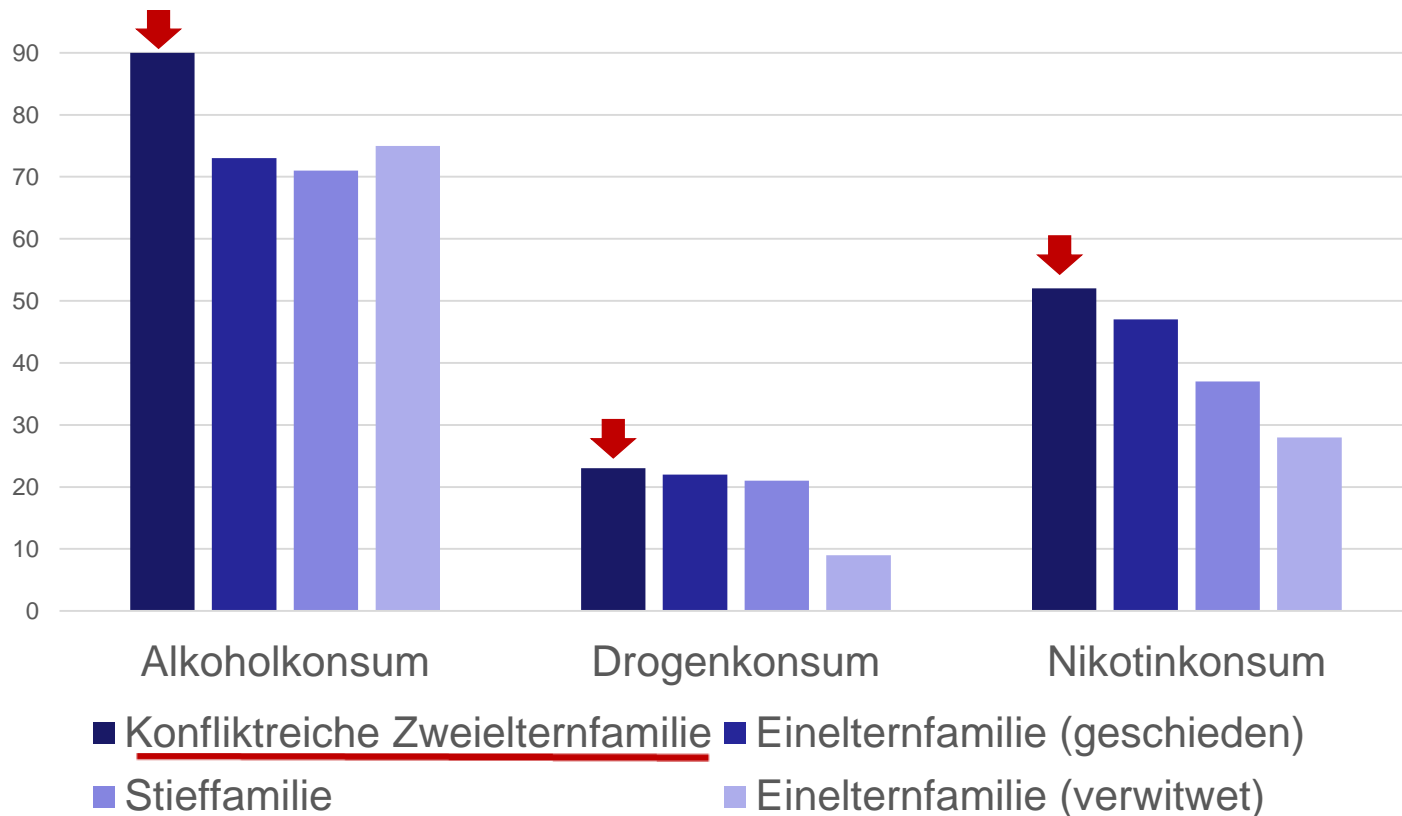


... auch nicht mehr bezüglich früher Außenorientierung



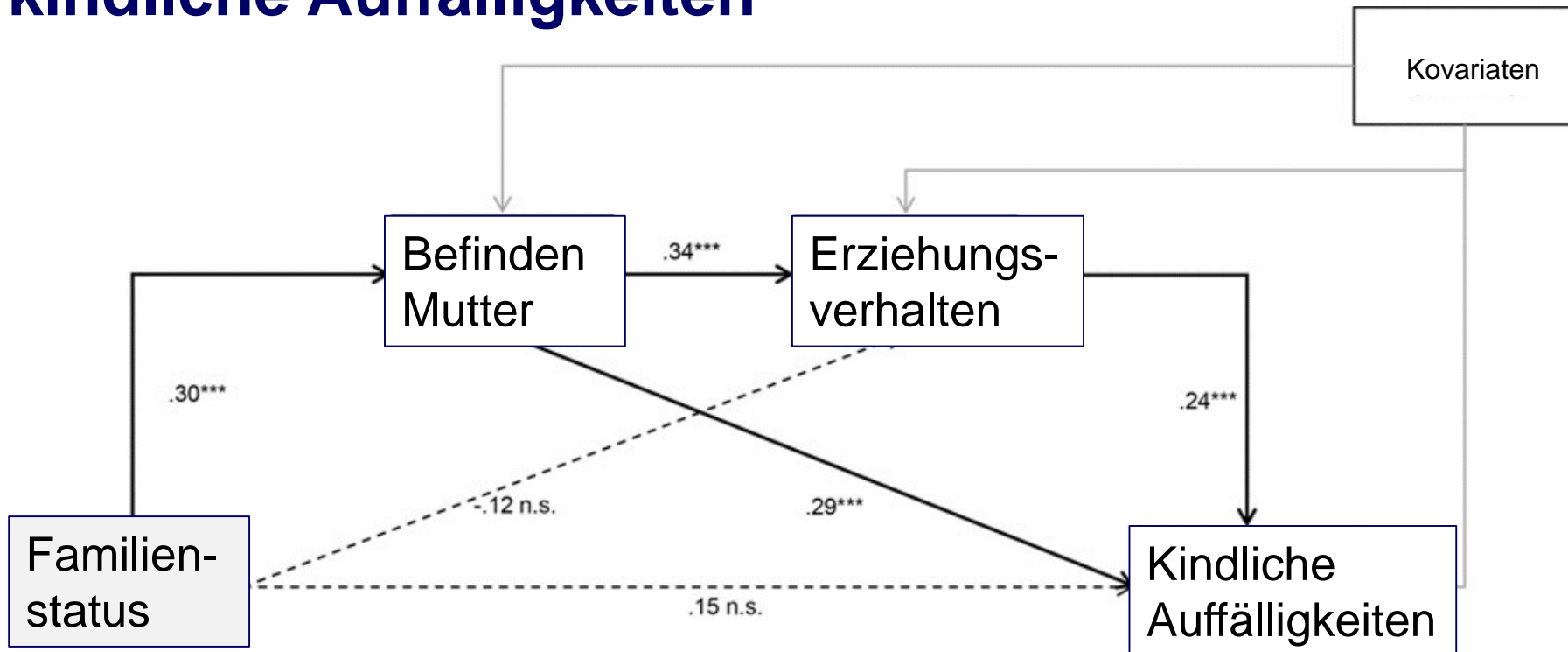


...ebenso beim Suchtmittelkonsum, bei dem sie sogar noch höhere Werte aufweisen





Die Familienform hat keinen direkten Einfluss auf kindliche Auffälligkeiten



($N = 219$ Mütter aus 2-Elternfamilien;
 $N = 60$ alleinerziehende Mütter)



Halten wir fest

- Für das Befinden der Kinder/Jugendlichen kommt es nur **bedingt** und **indirekt** auf die Familienform an
- Wichtiger ist wie Familie im Alltag **gelebt** wird
- Die Zweielternfamilie ist den anderen Familienformen nur dann überlegen, wenn sie **günstige Bedingungen** bietet.



Günstige Bedingungen für eine gesunde Entwicklung der Kinder

- Liebe/Nähe/Wärme/Geborgenheit ⇒ **Bindung**
- Grenzen, Regeln, Strukturen ⇒ **Erziehung**
- Umgang miteinander ⇒ **Familienklima**
- Zeit für das Kind ⇒ **Grundlage für alle drei Aspekte**



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Kinder brauchen Zeit



Kinder brauchen quantitative und qualitative Zeit

- **Quantität** der Zeit schafft beziehungsstiftende Momente (stärkste Bindung zu Person, mit der man Zeit verbringt → **Chronos**)
- Es braucht aber auch **Qualität** (angenehme, warmherzige, fürsorgliche und beglückende Interaktionen)
- Zeit dann, wenn das Kind dies besonders **braucht**, auch wenn es nicht unbedingt passt (**Kairos**)



**Universität
Zürich** ^{UZH}

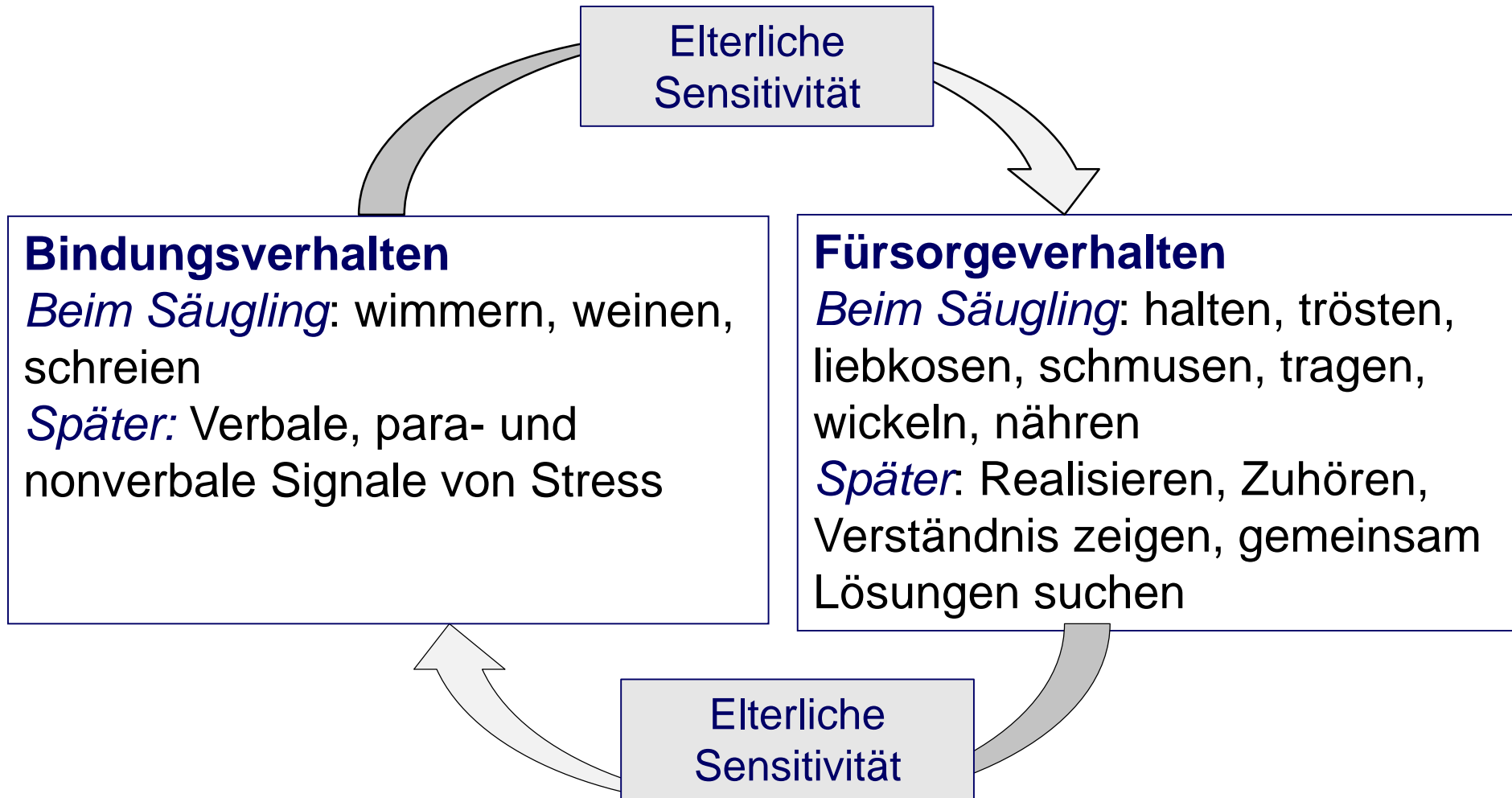
Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Kinder brauchen günstige Bindungserfahrungen



Bindung und Sensitivität



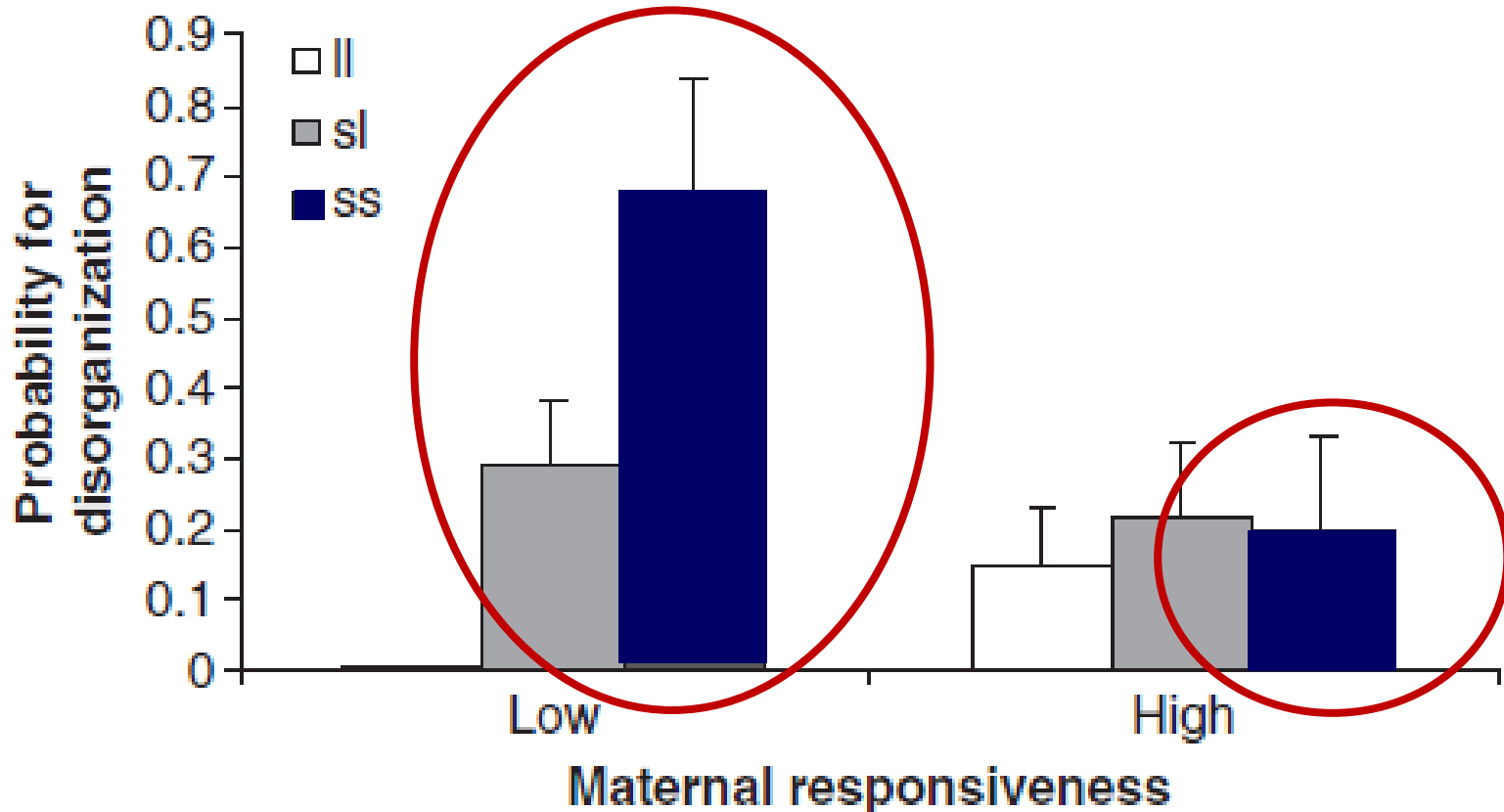


Elterliche Sensitivität

- Adäquate **Wahrnehmung** der kindlichen Bedürfnisse
- Richtige **Interpretation** der kindlichen Bedürfnisse
- **Kontingenz/Promptheit** (raum-zeitliche Nähe zwischen fürsorglichem Verhalten und kindlichen Bindungssignalen)
- **Angemessenheit** des Fürsorgeverhaltens (positiv-angemessen versus ambivalent, hostile, überfürsorglich)



Mütterliche Sensitivität kompensiert genetisches Risiko





Effekte einer sicheren Bindung beim Kind/Jugendlichen

- Angemessene Emotions- und Verhaltensregulation
- Altersgerechte Autonomie
- Offene Kommunikation von Gefühlen und Bedürfnissen
- Suche von Nähe und Geborgenheit bei emotionalem Stress (bei wichtigen Bezugspersonen)
- Stabiler Selbstwert
- Beliebtheit und Erfolg



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Kinder brauchen wohlwollende Lenkung (angemessene Erziehung)



Günstige Erziehung

- Elterliche **Sensitivität** (wie viel Struktur/Lenkung braucht welches Kind wann und in welchen Kontexten?)
- **Emotionale Zugänglichkeit, Wärme/Liebe, Interesse, Unterstützung**
- **Monitoring** (Wissen, wo und mit wem das Kind ist, was es tut, welche Filme/Videogames es nutzt)

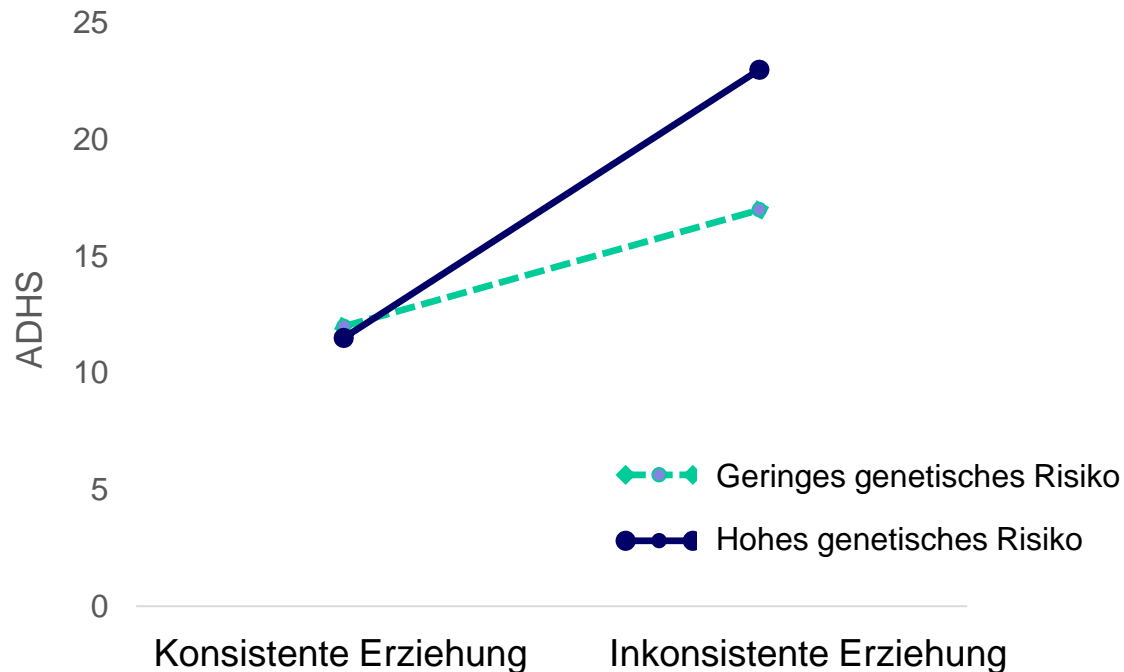


Günstige Erziehung

- Klare Grenzen, Regeln und Strukturen
- Konsistente Erziehung (innerhalb eines Elternteils und zwischen den beiden Eltern → Co-Parenting)



Interaktion zwischen inkonsistenter Erziehung und genetischem Risiko bei ADHS



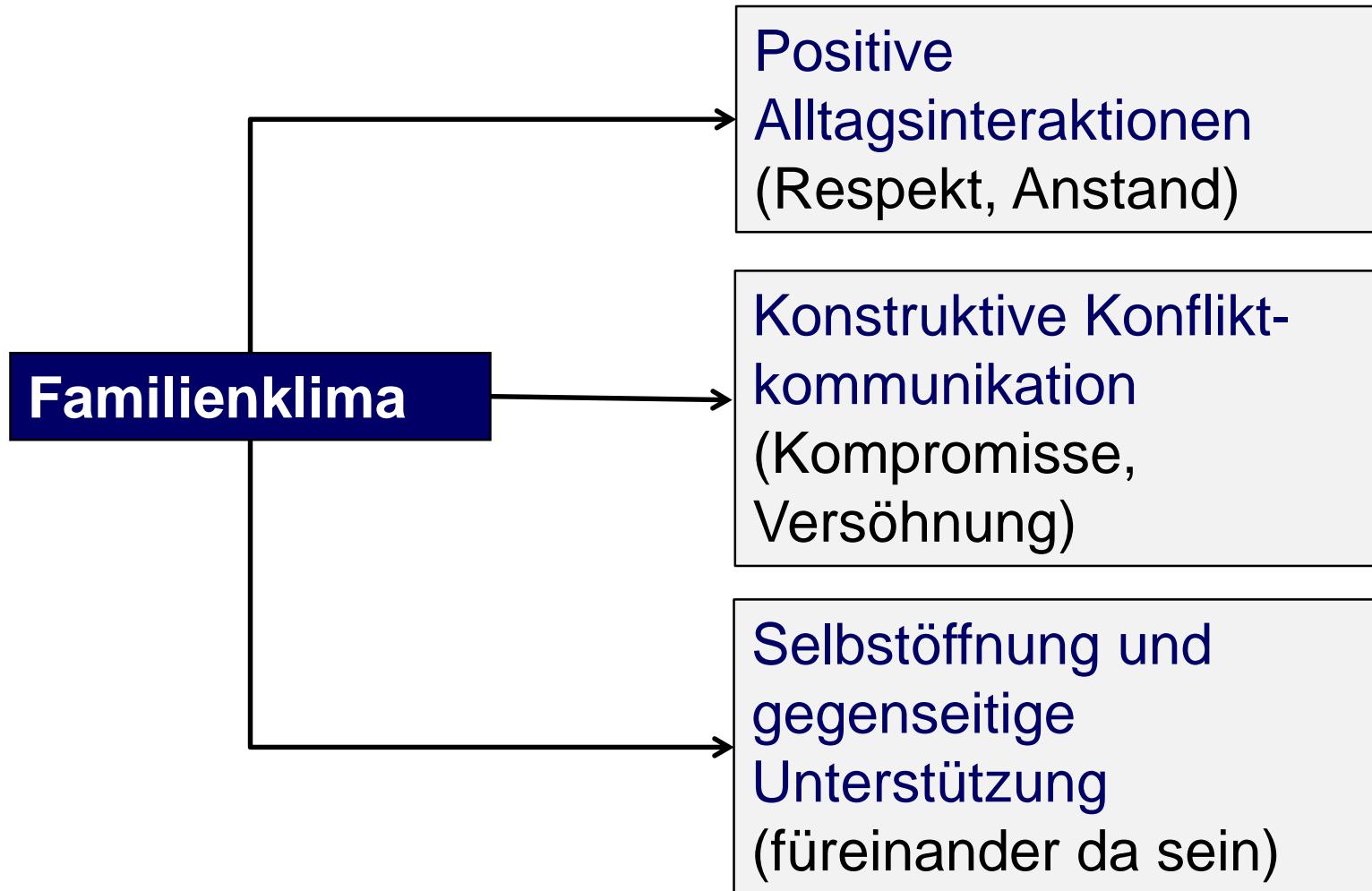


**Universität
Zürich** UZH

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Kinder brauchen ein wohlwollendes Familienklima



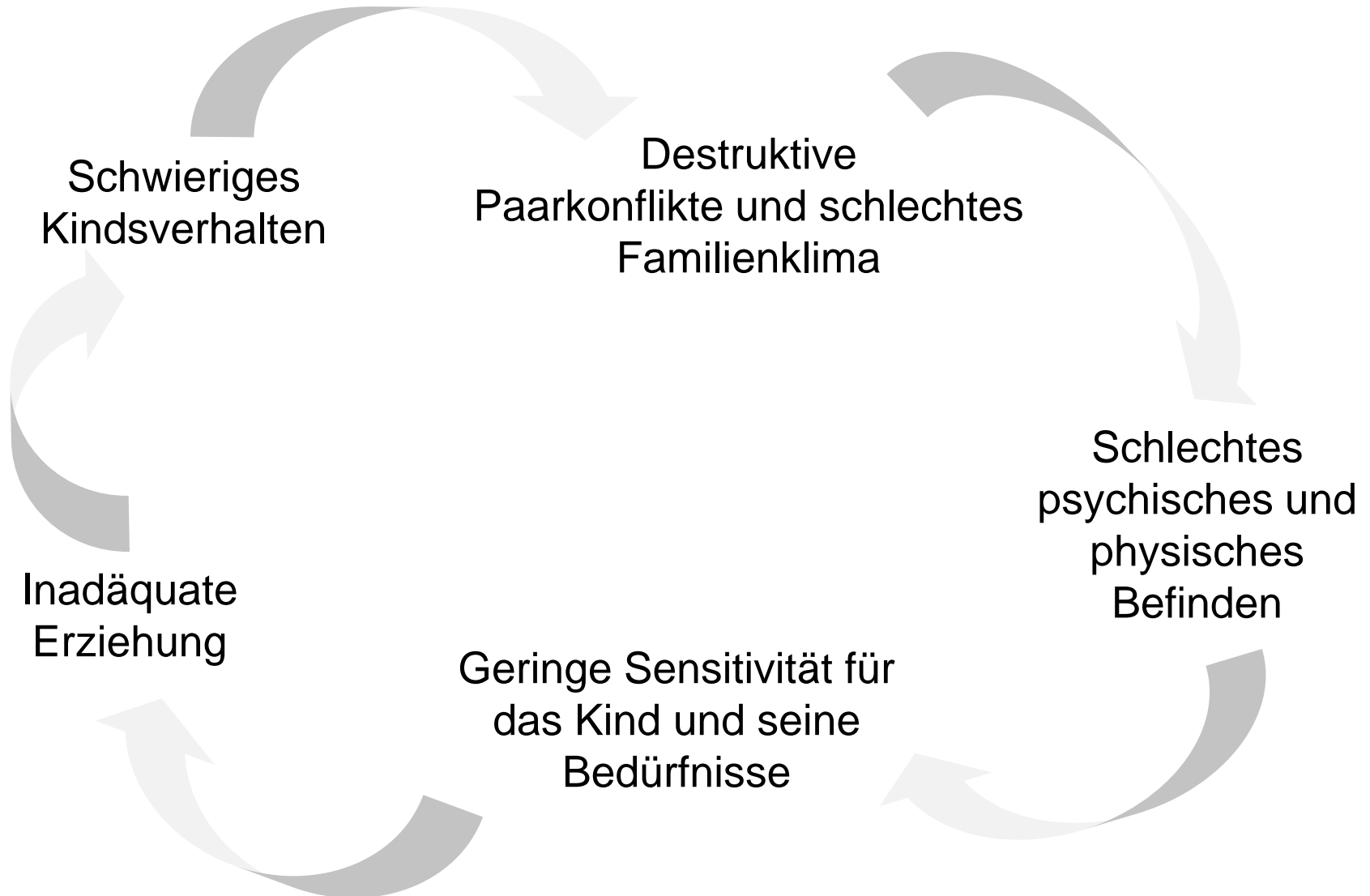


**Universität
Zürich** ^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

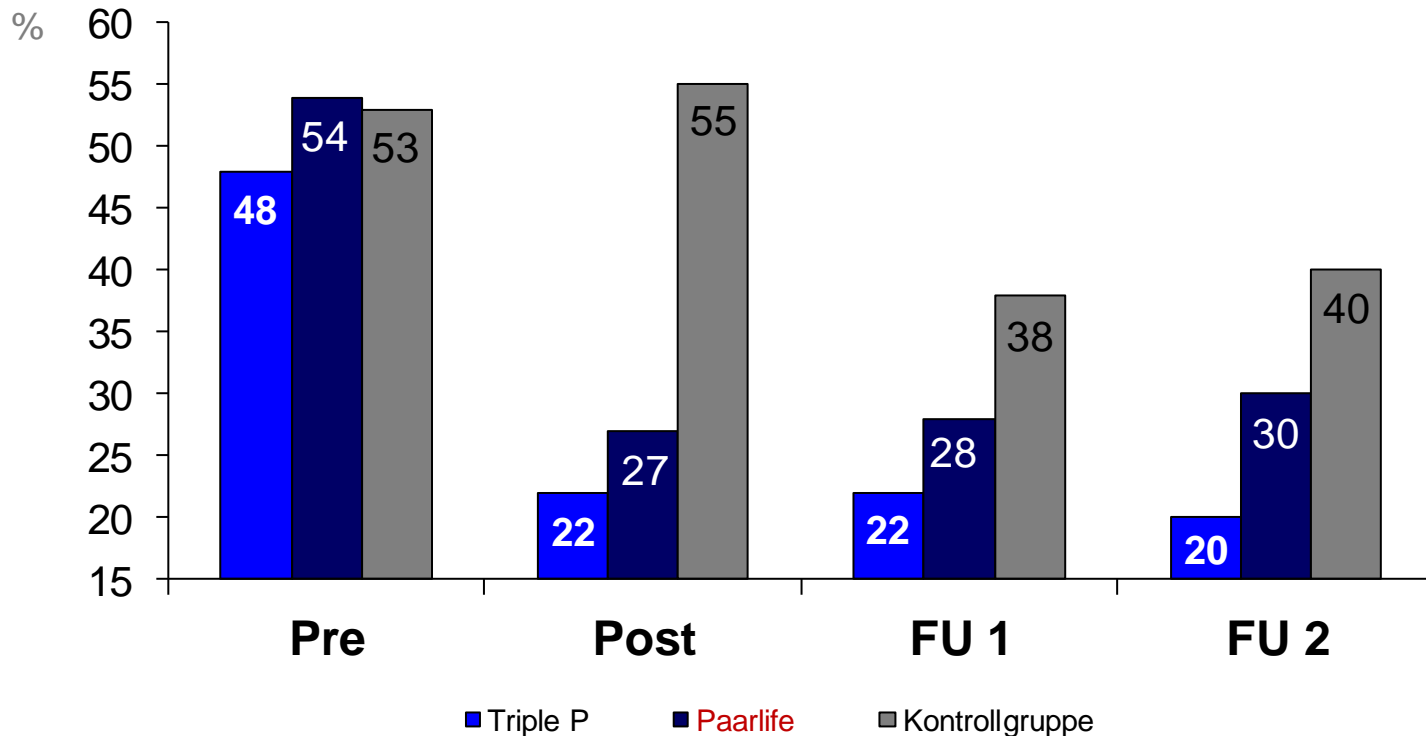
**Kinder werden dann problematisch,
wenn sie einem ungünstigen Kontext
ausgesetzt sind**





Elterliche Kompetenzen bedeuten besseres Befinden der Kinder

ECBI (Mutter)





Take Home Message

- Zweielternfamilien sind nur dann günstiger für das Kind, als andere Familienformen, wenn sie positive Entwicklungsbedingungen zu schaffen in der Lage sind.
- Diese günstigen Entwicklungsbedingungen sind:
 - Zeit für das Kind
 - sichere Bindungserfahrungen (Sensitivität)
 - angemessene Erziehung
 - ein positives Familienklima (wenig destruktive Konflikte).



Take Home Message

- Zu zweit (beide Eltern) und ohne schwierige Adaptations- und Reorganisationsanforderungen ist die Gewährleistung dieser Entwicklungsbedingungen einfacher sein.
- Dennoch schaffen es etliche Zweielternfamilien nicht.
- Niederschwellige Unterstützung (Präventionsangebote) für Familien sind daher sinnvoll (z.B. *Paarlife*, Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenzen und Sensitivität)



Universität
Zürich^{UZH}

Lehrstuhl für Klinische Psychologie (Kinder/Jugendliche & Paare/Familien)

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Literaturhinweis

Bodenmann, G. (2016). *Klinische Paar- und Familienpsychologie*. (2. Auflage). Bern/Göttingen: Hogrefe.

